

Kroatien 2010 – Der Erste Törn

... und bestimmt nicht der letzte ...

Ein Törnbericht von Christian Schmid

Neunburg v.W. im Juli 2011

Bevor die Erlebnisse vor dem geistigen Auge immer mehr verschwimmen und die Erinnerungen nach und nach verblassen, möchte ich von unserem kleinen Törn nach FUNTANA / Kroatien vom 06.08.-13.08.2010 berichten.

Wir, das ist eine kleine Crew:

Christian Schmid,	Skipper
Klaus Weber,	Co-Skipper
Sabrina Graßmann	



Da Klaus nicht auf den Bildern sein wollte, gibt's hier leider nur ein Schattenbild! V.l.n.r.: S,C,K

Während der beginnenden Pack-Orgien (was braucht man nicht so alles auf einem Schiff) erreichte mich ein Anruf des Vercharterers mit der Frage, ob wir nicht schon einen Tag früher - ursprünglich war Samstag bis Samstag geplant - kommen wollten. Dadurch wäre der Reiseverkehr erträglicher. Wir könnten auf einem anderen Schiff übernachten und unseres am Samstag schon beizeiten übernehmen – das ließ man sich nicht zweimal sagen, und nach kurzen Nachfragen bei Sabrina und Klaus war die Sache gebongt. Und so kamen wir Freitag abend in der recht neuen und gut ausgestatteten Marina FUNTANA an. Ich hatte hier im Sommer 2008 den SKS-Schein gemacht und kannte mich schon etwas aus. Wir bezogen bald unser Quartier für eine Nacht, eine 44-Fuß-Bavaria.



Samstag, 06.08.

Am nächsten Tag konnten wir schon am späten Vormittag unser Schiff, eine Bavaria 32 namens VRONI übernehmen. Nachdem wir im Supermarkt noch Proviant besorgt und diesen mitsamt dem Gepäck auf der VRONI verstaut hatten, folgte die Bootsübernahme inklusive der Sicherheitseinweisung für die Crew. Es gab kaum etwas zu beanstanden, von einigen Automatik-Rettungswesten war die Patrone „gebraucht“ und wurde ausgetauscht (Klaus hat alle sehr gewissenhaft kontrolliert!), unklare Funktionen ließen wir uns erklären.

Die Sicherheitseinweisung führte ich mit Klaus gemeinsam anhand von Checklisten durch, was ganz sinnvoll war, da wir uns als noch recht unerfahrene Seefahrer einander ergänzen konnten.



Man muss hier dazusagen, dass von vornherein nicht festgelegt war, ob ich oder Klaus den Skipper machen sollte. Letztendlich habe ich das dann übernommen, da die ganze Organisation über mich lief und wir eher beide als Skipper fungieren wollten. Dass dies aber eigentlich doch anders ist und es nur einen wirklichen Skipper gibt, von dem zurecht alle Entscheidungen verlangt werden und der eine erhöhte Anspannung verspürt, war mir zu diesem Zeitpunkt noch nicht klar...

Da das Wetter schön war, beschlossen wir, an diesem Tag noch auszulaufen und einen Probeschlag zu machen. Das Ablegen funktionierte problemlos und wir probierten alle munter am Schiff herum, Segel raus und rein, rechtsrum, linksrum, vorwärts, rückwärts, Als wir dann wieder in den Hafen fuhren, war das anscheinend genau der Zeitpunkt, an dem das alle anderen Bootsfahrer auch vorhatten und plötzlich war alles ganz voll... Vor uns ein Österreicher mit Motorboot, der die Boxeneinfahrt versperrte, dahinter eine Schlange, angeführt von einer mehrstöckigen Yacht, die schon bald fröhlich zu hupen und rufen begann!

Nachdem Sabrina vom Bug aus den Ösis zugerufen hatte, dass sie „ned gar so leeessig“ sein sollten, machten sie den Weg frei und ich konnte in Windstille nach dreimaligem Anlauf und mit Kennenlernen des sympatischen „Radeffekts“ ganz stilvoll anlegen.



Wir gingen noch Essen, wobei ich meinen Magen langsam an TINTENFISCHTUBEN gewöhnen konnte – es sollte die Woche außer Fisch nichts anderes mehr geben. Nach dieser Zeit hatte sich Sabrina wenigstens an den Anblick der Tuben gewöhnt.

Sonntag, 07.08.

Am nächsten Tag liefen wir dann endgültig aus, konnten aber nochmals An- und Ablegemanöver wegen einer vergessenen Geldbörse üben.

Wir probierten wieder ein bisschen rum und segelten auch erstmals bei ziemlich schwachem Wind. Da Hauptsaison war, wollte ich schon am zeitigen Nachmittag in den Hafen einlaufen. Daher steuerten wir das nahegelegene Rovinj an. Seemeilenangaben spare ich mir hier, wir wollten als Quasi-Anfänger einen möglichst sicheren Törn fahren und keine Rekorde aufstellen! Gesagt getan, wir näherten uns raumschots der Haveneinfahrt von ROVINJ und nach dem Einholen der Segel wollte Klaus den Motor starten. Aber nichts rührte sich. Nichts! Das begann ja super, ich spulte schon mal schnell die Möglichkeiten ab – unter Segeln einlaufen? Neinneinneinneinnein! Vercharterer anrufen? Zurück zum Heimathafen? Den Hafen Rovinj anfunken? Irgendwas würde uns schon einfallen. Doch da rief Klaus ein unbestimmtes „Ahhh!“, worauf das wohlbekannte Anlassen des Motors gefolgt von dem in dem Moment sehr wohligen GluggerGurgelSchlurfgeäusch der Kühlung zu hören war! YESS!!!



Wir fahren also in den Hafen von ROVINJ und näherten uns einem Marinero, der uns gleich mal in den anderen Teil des Hafens schickte und daraufhin irgendetwas in sein Funkgerät murmelte, vermutlich so etwas wie „Macht euch auf deutsche Anfänger gefasst, Rettungsringe bereithalten, Hafen sperren!“

Jedenfalls manövrierte ich dann in den sehr engen und verwinkelten Hafen hinein. Ich war erleichtert als ich einen freien Platz erblickte, UNSEREN Platz, und fuhr die Box gleich mal rückwärts an. Das Anlegen funktionierte hervorragend und als wir festmachen wollten, riefen plötzlich mehrere Marineros aufgebracht, dass dies der falsch Platz sei, wir sollten doch nach da drüben. Da drüben, das war nochmals um drei Kurven im hintersten Eck. Schweiß von der Stirn gewischt – na gut, packen wirs an. Langsam und zielstrebig fuhr ich den Liegeplatz an und wollte in einer eleganten 90°-Drehung über Backbord in die Box einlaufen. Dies wusste jedoch der Radeffekt, der bei VRONI sehr ausgeprägt zu sein schien, hervorragend zu verhindern.

Nach dem dritten Anlauf und als dem Marinero vor Langeweile beinahe die Muringleine aus der Hand fiel, gab er noch ein vor- und rückwärts-Kommando und wir parkten ohne Schäden ein.

Als wir uns ein wenig ausgeruht hatten, spazierten wir durch die wunderschöne Altstadt von ROVINJ, ein Venedig ohne Wasserstraßen! Der Ausblick von der Kirche entschädigt für so Manches:



Montag, 08.08.

Nachdem wir am nächsten Morgen ausgiebig gefrühstückt hatten, wollte ich auslaufen. Da es schon etwas später geworden war, hatte unbemerkt Wind eingesetzt. Zwar nicht ganz schwach, dafür aber Seitenwind (von unserem Boot aus gesehen)! Na super, ich und alle anderen an Bord hatten keine Erfahrungen, wie das Manöver mit dem unbekanntem Boot in dem engen Hafen zu absolvieren sei. Auf meinem Ausbildungstörn hatte ich zumindest etwas Gespür dafür bekommen, wie unangenehm das bei so großen Schiffen mit wenig Fahrt sein konnte, mehr nicht.

Ich diskutierte mit Klaus über verschiedene Möglichkeiten, der Wind nahm noch etwas zu und bis wir uns versahen, war es schon Mittag. Da die übernachtenden Schiffe in den ACI-Marinas bald auslaufen sollten, kam der freundliche Marinero von gestern und fragte, was denn heute noch mit „VRRRONNNI“ wäre. Dabei sprach er den Namen so aus, als ob unser Schiff in dem Hafen schon eine alte Bekannte wäre, sowas wie DAS Dilettantenschiff, vielleicht hatte er auch noch unsere Anlegerei noch in Erinnerung.

Schließlich blieben wir im Hafen und erkundeten noch etwas die schöne Stadt.



Dienstag, 09.08.

Am nächsten Morgen brachen wir in weiser Vorausschau bei absoluter Windstille bereits um 08.00 auf und kamen problemlos aus dem Hafen. Der Route (welche eigentlich?) führte uns nach Süden und ohne Wind motorten wir leider die ganze Strecke. Durch den frühen Aufbruch kamen wir ziemlich weit, vorbei an den brionischen Inseln und dem KAP KAMENJAK mit dem Leuchtturm PORER. Gegen 16.00 liefen wir dann in die schöne BUCHT VON MEDULIN ein. Vom Ausbildungstörn war mir diese noch bekannt, wir waren bei Dunkelheit eingelaufen und man musste sehr auf Untiefen aufpassen. Langsam liefen wir ein, plötzlich prangte **1.5m** auf der Anzeige! Schnell aufgestoppt, Position kontrolliert und gaaanz laaaangsam über die Stelle gefahren. Genauso wie die Tiefe wieder ansteigt verringerte sich der eigene Pulsschlag.... Im Hafen POMER war noch genügend Platz und mit Rückenwind war das Anlegen wirklich ein Kinderspiel. Die Hafenummauer war sehr hoch und Klaus tüftelte mit mir einige Zeit, bis wir die Gangway scheuerfrei an dem hinteren Sitz befestigt hatten. Wir fuhren kurz mit dem Dinghi herum, gingen abermals lecker Essen und bald ins Bett.

Am nächsten Morgen beschloss ich, dass dies der Umkehrpunkt für unseren Törn sein sollte. Es wäre zwar noch möglich gewesen, über den KVARNER bis nach MALI LOSINJ zu fahren, allerdings wäre das Zeitbudget dann durch den „verlorenen“ Tag in Rovinj ohne Reserven gewesen. Und das wollte ich nicht, unser erster Törn sollte vor allem sicher, ohne große Wagnisse und Abenteuer ablaufen.



Bucht von Medulin

Mittwoch, 10.08.

Und so begann die Rückfahrt. Nachdem der Leuchtturm Porer achteraus lag, setzten wir die Segel und fuhren wieder nach Norden.

Es waren etwa 1-2 Windstärken, die uns einen Amwind-Kurs bescherten.

Wir segelten eine recht lange Strecke doch das Schiff machte vergleichsweise wenig Höhe. Damit muss man sich wohl abfinden, auch auf dem Ausbildungstörn schafften wir trotz des erfahrenen Skippers kaum mehr.



Ohne Probleme kamen wir schließlich an der Marina VERUDA an. Hier gab es sehr viel Schiffsverkehr und wir mussten gut aufpassen. „NEIN!“ ... ???

„NEIN!“ das konnte doch nicht sein! Der Marinero am Steg Nr. 1 stand lässig mit Funkgerät da und wollte uns deutlich machen, dass es keinen Platz mehr gab? Wie um 15.00? Das ist doch ein riesiger Hafen?? Ich fragte nochmals, und er deutete in Richtung Hafen. „NEIN“.

Rätseln auf dem Schiff, doch da dämmerte es mir langsam, er sprach englisch und meinte, wir sollten an den Steg „**NUMBER NINE**“ fahren! Gesagt getan! Es war hier schon angenehmer zu manövrieren als in Rovinj, und nach der abermaligen Feststellung, dass es mit diesem Boot nicht möglich sei rückwärts über Steuerbord anzulegen und nachdem Klaus das exakte Baujahr eines gegenüberliegenden Zweimasters bestimmt hatte (Scherz - sic!) , machten wir an nur einer Muringleine fest. Den Abend verbrachten wir diesmal getrennt und so spazierten Sabrina durch das stockdunkle PULA. Ursprünglich wollten wir zum Hafen von PULA und das Amphitheater anschauen, doch nach einer halben Stunde war außer immer neuen ziemlich düsteren Vierteln nichts in Sicht. Bevor wir uns endgültig verließen bzw. auf Nimmerwiedersehen verschwanden, beschlossen wir umzudrehen und etwas zu essen. Ein kleines Lokal am Straßenrand und eine exzellente Goldbrasse beschloss den Abend.



Marina VERUDA

Donnerstag, 11.08.

Ein schöner Tag! Der Wetterbericht versprach zwar vereinzelte Gewitter in unserer Region, doch das war sehr häufig zu lesen, und wir waren früh dran.

Schon bald kam etwas Wind auf und wir könnten fast die gesamte Strecke zurücksegeln, mit einem weiten Schlag aufs Meer hinaus. Mittags wurde es zwar ziemlich heiß und der achterliche Wind sorgte kaum für Abkühlung, doch das Gefühl dass ALLES PASST war stärker!





So erreichten wir unseren Heimathafen gegen 19.00 und staunten erstmal nicht schlecht, als die Liegeplätze unseres Vercharterers von dicken Motoryachten belegt waren! Zum Glück war unser Betreuer gerade bei am Steg. Er wies uns einen freien Platz zu und wir legten an.

Das wars also!

Fast...

Der Himmel hatte sich mittlerweile ziemlich zugezogen und ich war wirklich heilfroh dass wir mit einem Tag Reserve schon zurück waren.



Freitag, 12.08.

Am nächsten Morgen gegen 06.00 wurde ich von einem unangenehmen Pfeifen geweckt. Es war der Wind der in den Masten und Wanten pfiff, fast schon heulte! Nun war also das angekündigte Gewitter da.

Schnell ging ich an Deck und zog mit Sabrina vorsorglich die Muringleinen fester, so gut es ging, Klaus kochte inzwischen Kaffee. Schließlich wollten wir nicht jetzt noch einen Schaden verursachen, nachdem alles super gelaufen war. Da der Wind seitlich hereinkamm, hingen einige der anderen Schiffe mit loseren Muringleinen schon ziemlich schief und drückten gegen die benachbarten Schiffe.

Die Windanzeige zeigte zeitweise 25-30kn. Was mir noch etwas Bauchgrimmen verursachte war die Tatsache, dass wir ja nochmals raus mussten um aufzutanken, und zwar in die Marina VRSAR, etwa 1,5 sm entfernt! Falls das Wetter nicht besser würde, wäre das aber mehr als gewagt und ich überlegte, welche Alternativen es gäbe.

Schließlich wurde das Wetter zwar besser aber blieb unbeständig und ständig grollten irgendwo Donner. Ich traf den Vercharterer und er bot mir die Möglichkeit an, den Diesel mit 20l-Kanistern mit dem Auto zu holen. Das liesen wir uns natürlich nicht zweimal sagen! Ich holte den Sprit und wir füllten die ersten 20 Liter mit dem witzigen Saugheber auf. Nach ein paar weiteren Litern war Schluss! Wir hatten schon gerätselt ob die Tankanzeige denn defekt sei, da sie sich während des Törns gar nicht bewegt hatte. Aber wir hatten wirklich nicht mehr verbraucht, obwohl wir recht viel motoren mussten. Auch in Ordnung!

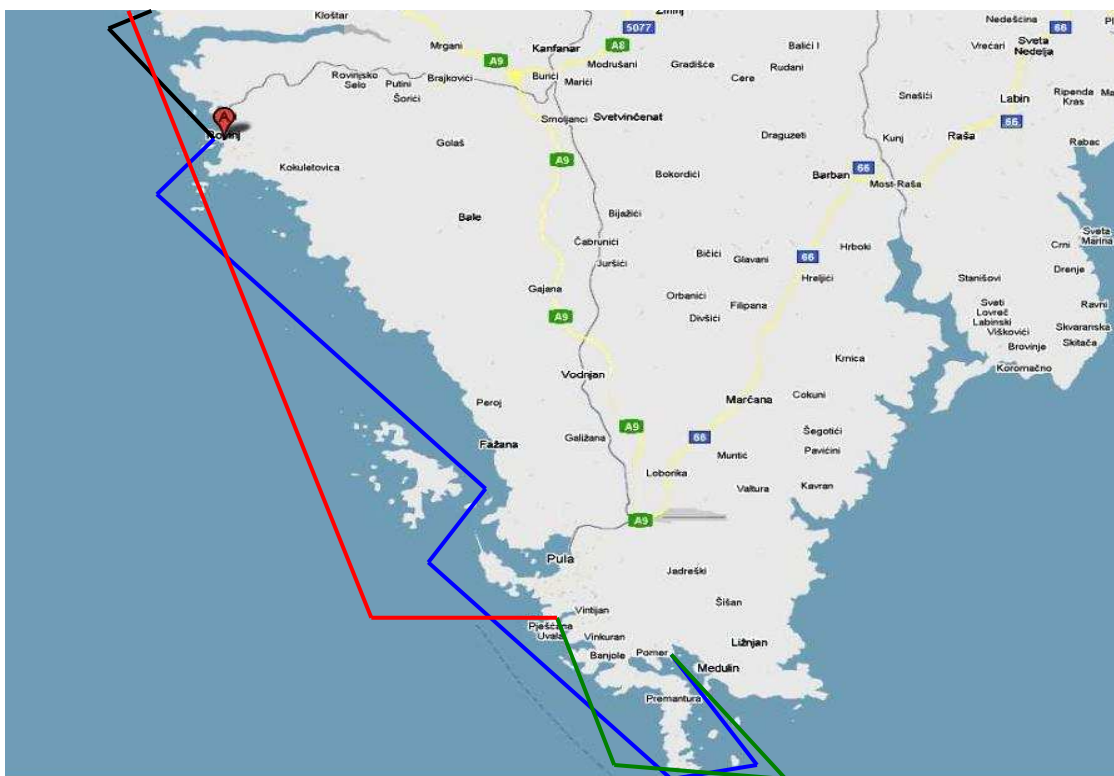
Auf der Marina stand eine 39-Fuss-Comfortina.



SCARAMOUCHE

Irgendwie war sie mir schon vorher bekannt vorgekommen und als ich genauer hinschaute, bemerkte ich, dass es die SCARAMOUCHE war, das Schiff von Günter Pirnke, meinem Ausbilder auf dem SKS-Törn! Ich zeigte es Sabrina, und als wir vor dem Schiff standen für gerade ein Auto heran. Ich erkannte eine SAD-Autnummer, das Auto blieb stehen und der Fahrer stieg aus. Günter! Was für ein Zufall! Großes Hallo, kurzes Gespräch. Wo wir gewesen wären, wie es war, an seinem Schiff würde die Elektronik repariert, er hätte auch noch ein anderes Schiff in VRSAR seit Kurzem.

Nach diesem unverhofften Zusammentreffen schloss sich für mich in irgendeiner Weise ein Kreis, alles war perfekt.



Wir fahren noch am Freitag abend nach Hause, in der Hoffnung dadurch Stau zu umgehen, jedoch brauchten wir schon über drei Stunden zur kroatisch-serbischen Grenze. Ein weiterer eineinhalbstündiger Stau um 01:00 (!) am Tauerntunnel gab mir dann den Rest und nach einer kurzen Schlafpause und Nachtfahrt kamen wir irgendwann frühmorgens an.

